

Uwe Wagner

25 Jahre DAX-Trading

Uwe Wagner hat eine Trainee-Ausbildung im Börsenhandel bei der Deutschen Bank absolviert. Anschließend arbeitete er zunächst für das Institut als Market Maker im Arbitragehandel, bevor er ins Futures- und Options-Trading wechselte, um dort mit gezieltem Positionsaufbau Spekulationsgewinne zu erzielen. In dieser Zeit war es insbesondere die Technische Analyse, auf die er sich stützen konnte, um Trades zu identifizieren. Heute handelt Uwe Wagner für ein Family Office fast ausschließlich den DAX-Future auf sehr kurzfristigen Intraday-Zeitrahmen. Bei GodmodeTrader bietet er den Premium-Service „Realtime Future Trader“ an, über den interessierte Trader einen Einblick in sein Handeln bekommen können. Zudem können Trader bei ihm ein neunmonatiges Ausbildungsprogramm durchlaufen. Marko Gränitz hat Uwe Wagner in Hamburg besucht und mit ihm über sein Trading gesprochen.



TRADERS': Warum traden Sie fast nur den DAX-Future?

Wagner: Weil das der Markt ist, den ich am besten kenne und in dem ich stabil Geld verdiene. Ab und zu bin ich auch mal im Bund-Future aktiv, aber das war's dann auch schon. Ich kenne einige Händler, die alles Mögliche traden und damit am Ende eher nicht so gut abschneiden. Wenn man jahrelang immer nur einen Markt handelt, dann kennt man ihn bald in- und auswendig. Ich weiß in etwa, welche großen Teilnehmer und Institutionen, die den Markt bewegen können, im DAX-Future aktiv sind und wie deren „Handschrift“ im Markt aussieht.

TRADERS': Wie können Sie das im Chaos des Kursgeschehens erkennen?

Wagner: Jede Akteursgruppe hinterlässt im Markt charakteristische Spuren. Um diese mit der Zeit zu erkennen

und auch deuten zu können, muss man dazu die Interessen, Ziele und Probleme dieser Händler kennen. So sind zum Beispiel Kommissionshändler, über die sogenannte Finalorders laufen, mischkursorientiert, während der eher spekulative Kurzfristhandel in Konsolidierungsphasen dominiert. Und auch die Indexarbitrage hinterlässt ihre ganz eigenen Kursmuster.

TRADERS': Sind nicht viele Indizes stark korreliert, sodass Sie statt des DAX-Future ebenso gut zum Beispiel den EURO STOXX 50 Future handeln könnten?

Wagner: Keineswegs. Auf längerem Zeithorizont mag das so sein, aber im kurzfristigen Intraday-Handel gibt es da erhebliche Unterschiede. Es sind andere Marktteilnehmer aktiv, deren Handschrift sieht anders aus, und damit auch das Bewegungsverhalten des Kurses in kleinen

Zeitfenstern. Zumindest meine persönliche Erfahrung ist es, dass die Unterschiede groß genug sind, dass auch ein profitabler Trader im DAX-Future beim Wechsel zum EURO STOXX 50 Future erhebliche Schwierigkeiten haben kann, stetig Geld zu verdienen.

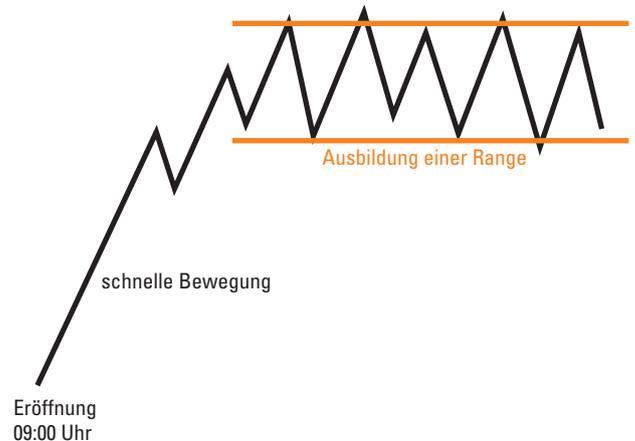
TRADERS': Sie handeln auf Basis des Finalorder-Konzepts. Können Sie uns verraten, wie das funktioniert?

Wagner: Sind Finalorders im Markt, treten in der Regel alle anderen Bewertungsinstrumentarien für eine Kursanalyse in den Hintergrund. Finalorders sind dann tonangebende Impulsgeber, völlig ungeachtet dessen, ob Märkte temporär überhitzt sind, wir an wichtige Chartmarken geraten oder ähnliches. Folglich hält jeder erfahrene Händler im Markt Ausschau nach Indizien, aus denen sich ableiten lässt, dass solche Orders im Markt sein könnten. Kann man eine solche Order frühzeitig identifizieren, lassen sich ansehnliche Wegstrecken im Kursverlauf mit überschaubarem Risiko ausnutzen. Man sollte wissen, dass der überwiegende Teil der Finalorders im Kasse-Markt abgearbeitet wird und somit nur über die Arbitrage schubweise in den Futures-Markt durchwirkt. Richtig interessant sind aber etwa 15 Prozent dieser Orders, welche direkt im Futures-Markt abgearbeitet werden, von temporären Konsolidierungen unterbrochen, über mehrere Stunden anhalten und weite Kursstrecken nahezu reaktionsfrei ermöglichen. Sind Orders dieses Typs im Markt, treffen wir diese meist ab 09:00/09:45 Uhr an, was meist auf US-amerikanische Finalkunden schließen lässt, oder aber ab Nachmittag. Wichtig bei Finalorders ist zu wissen, was das Interesse dieser Händler ist – und das ist vor allem, beim gehandelten Instrument einen besseren Mischkurs zu erreichen als der Markt in diesem Zeitraum als Mischkurs erzielt. Dann erst kann sich der Händler gegenüber seinem Auftraggeber als gut bezeichnen. Um das zu schaffen, werden unterschiedliche Vorgehensweisen angewandt, welche sich aber immer wiederholen, so dass es gerade für kurzfristig orientierte Trader Vorteile bringt, nicht nur die Order an sich, sondern auch die Handschrift des Akteurs zu erkennen.

TRADERS': Schauen Sie sich auch das Orderbuch an?

Wagner: Ja, ich sehe es in meiner Handelsplattform die ganze Zeit. Aber die Informationen, die sich aus dem Orderbuch heraus ableiten lassen, werden mitunter überschätzt. Wertvoll wird es, wenn wir wissen, wonach und warum man gerade danach suchen muss. Zu beachten gilt, dass wir im Orderbuch nur Limit-Orders sehen. Es ist aber gerade der Kurzfristhandel, der stark auf den Market-Handel fokussiert ist und auch ein Großteil der

B1) Abarbeiten einer großen Finalorder



Die Grafik zeigt ein Beispiel, wie eine große Finalorder abgearbeitet werden kann und in welcher Verlaufsform dieser Vorgang im DAX-Future meist abläuft – hier im Fall einer Kaufposition. Das Ziel eines institutionellen Kommissions-Traders, der eine große Finalorder ausführt, ist es, beim gehandelten Instrument insgesamt einen besseren Mischkurs zu erzielen als der Markt im gleichen Zeitraum ausbildet. Um das zu erreichen, kann der Trader zum Beispiel gleich nach Eröffnung einen Teil seines zu kaufenden Volumens abarbeiten und damit – beabsichtigt – den Kurs schnell nach oben treiben. Auf deutlich höherem Niveau nimmt er dann seine Aktivität deutlich zurück und ändert sein Vorgehen, indem er nur noch die Rücksetzer kauft und damit künstlich eine Handelsspanne erzeugt. Auf diese Weise kann er es schaffen, insgesamt einen besseren Mischkurs zu erzielen, als der Markt in gleicher Zeit ausbildet. Sein Risiko ist, dass der Markt nach oben wegläuft und er noch nicht genug Volumen auf relativ niedrigem Niveau aufgekauft hat – aber dieses Risiko ist eher gering, da er den Markt ja zu Beginn bereits nach oben getrieben hat, was weitere Kaufinteressenten auf diesem Niveau eher abschreckt. Für Trader wäre das so entstandene Muster für Long Trades am unteren Ende der Range interessant, da hier eine relativ verlässliche Unterstützung vorliegt – schließlich wird der institutionelle Trader voraussichtlich an den Rücksetzern seine Kaufaktivitäten erhöhen, um seinen Mischkurs günstig zu halten oder sogar weiter zu verbessern. In der Realität kann es aber schwierig sein, die Aktivität von Finalorders überhaupt zu erkennen. Zudem kann es sein, dass mehrere Finalorders mit teils gegensätzlichen Interessen aktiv sind, was die Sache für alle Beteiligten komplizierter macht.

Quelle: TRADERS' Grafik

Kommissionsorders wird per Market, If Touched oder Iceberg Orders abgearbeitet, welche man gar nicht oder nur bedingt im Orderbuch sehen kann.

TRADERS': Wie sieht es stattdessen mit dem Market Profile aus?

Wagner: Der Nachteil des Market Profile ist aus meiner Sicht, dass das Volumen, welches pro Preis gehandelt wird, allein nicht viel aussagt. Modifizierte Darstellungen, welche in Geld- und Brief-Aktivitäten unterteilen, halte ich für aussagekräftiger.

TRADERS': Wie kann man dann überhaupt erkennen, dass Finalorders aktiv sind?

Wagner: Eines der ersten Indizien einer weitergehenden

Orderarten

Market Order: Order, die sofort zum aktuellen Kurs ausgeführt wird.

Limit Order: Order, die erst ausgeführt wird, wenn das per Limit definierte Level erreicht wurde, das besser als der aktuelle Kurs ist.

Market If Touched Order: Dieser Orderzusatz erlaubt bei kurzer Berührung des definierten Kursniveaus die Ausführung der Order je nach Vorgabe (Market, Limit).

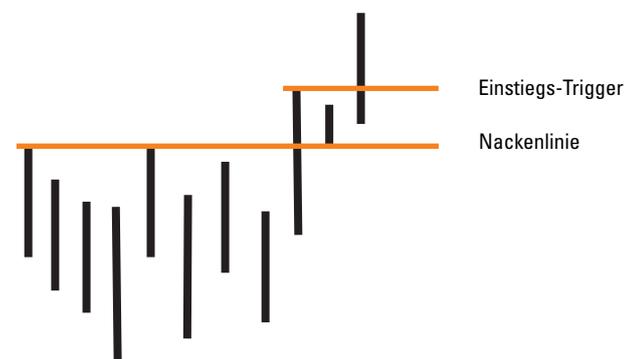
Stopp-Market-Order: Order, die erst ausgeführt wird, wenn das per Stopp definierte Level erreicht wurde, das schlechter als der aktuelle Kurs ist. Die Order wird dann zur Market Order und entsprechend in den Markt gegeben.

Stopp-Limit-Order: Order, die erst ausgeführt wird, wenn das per Stopp definierte Level erreicht wurde, das schlechter als der aktuelle Kurs ist. Die Order wird dann zur Limit Order und entsprechend ausgeführt.

One Cancels the Other (OCO) Order: Doppelte Order, zum Beispiel bestehend aus Stopp- und Limit Order. Wird eine der beiden ausgeführt, wird die andere automatisch gelöscht.

Finalorder, und nur diese sind besonders interessant, liefert bereits die Kerzenentwicklung in kürzesten Zeitfenstern, zum Beispiel im 1-Minuten-Chart. Verändert sich nachhaltig das Verhältnis vom Ausmaß der Impulsbewegung zum Ausmaß der darauf folgenden Reaktion,

B2) Schema Ausbruchs-Trade



Ausbruchs-Trades werden am Abschluss von Umkehrformationen oder bei Über/Unterschreiten von Konsolidierungsgrenzen innerhalb des 1-Minuten-Charts durchgeführt. Hierbei wird in der Regel ein Dynamikfilter eingesetzt, bevor die Position real eröffnet wird. Wir warten den ersten Durchbruch über die Begrenzungslinie ab und definieren das Durchbruchstextrem als entsprechenden Trigger, dessen Überschreiten (im Aufwärtsimpuls) beziehungsweise Unterschreiten (im Abwärtsimpuls) direkt zu handeln ist. Dabei ist zu beachten, dass die Über/Unterschreitung und damit die Signalauslösung innerhalb der nächsten vier 1-Minuten-Kerzen erfolgen muss. Anderenfalls warten wir den nächsten Durchbruch über beziehungsweise unter das markierte Bewegungstextrem ab.

Quelle: TRADERS' Grafik

werden kleinere Widerstände und errechnete Chartmarken rasch niedergewalzt und hält diese Entwicklung über mehr als zwei/drei Kerzen an, ist die Chance groß, eine entsprechende Order erwischen zu haben. In der praktischen Umsetzung passe ich dann meinen Trading-Ansatz an, dass ich zum Beispiel die Kursziele weiter fasse und nicht mit dem Standardziel arbeite. Der Blick ins Orderbuch selbst ist in dieser Phase zweitrangig. Interessant wird er nur dahingehend, um zu erkennen, ob auch andere Kurzfrighthändler die gleiche Einschätzung teilen. Wenn ja, häufen sich plötzlich die Limit Orders auf der Gegenseite, als Brief-Orders bei einer möglichen Kauf-Finalorder, da man die gekauften Stücke beim Mitschwimmen rasch loswerden möchte und diese dem Finalkäufer auch sichtbar anbietet, um ihn zum Weiterkauf zu animieren.

TRADERS': Apropos Bewegungsverhalten. Was denken Sie über die Technische Analyse?

Wagner: Ich bin ein überzeugter Technischer Analyst. Das heißt aber nicht, dass ich den Markt für prognostizierbar halte. Der Markt ist reflexiv – das bedeutet, dass alle Akteure entsprechend der aktuellen Lage reagieren und damit die Lage wiederum selbst beeinflussen. Und dadurch funktioniert Technische Analyse eben nicht immer so offensichtlich, wie es in den Fachbüchern immer aussieht. Ausnahmen bestätigen hier die Regel.

TRADERS': Wie lässt sich die Technische Analyse dann anwenden?

Wagner: Die Technische Analyse ist ein hervorragendes Diagnoseinstrument. Es lässt sich ableiten, in welcher Phase sich der Markt gerade befindet, wer wie positioniert sein könnte und wie dementsprechend die Chancen für bestimmte Bewegungsimpulse stehen. Darauf lassen sich mit den Instrumentarien der TA Szenarien entwickeln und mit Eintrittswahrscheinlichkeiten unterlegen. Die Folgediagnosen nutzen wir, um die Richtigkeit der Szenarien beständig zu überprüfen.

TRADERS': Können Sie uns verraten, mit welcher technischen Ausstattung Sie traden?

Wagner: Die heutigen Profi-Tools, die auch Institutionelle verwenden, sind extrem schnell und zuverlässig. Die Plattform, die ich verwende, wurde von Trading Technologies entwickelt und ist genau auf die Bedürfnisse des professionellen Scalpens zugeschnitten. Die Orders werden zudem direkt an die Eurex durchgeleitet. Ohne weitere Kontrolle oder Verzögerung. Gerade in diesem Zeitfenster ist Geschwindigkeit durchaus eine wichtige Komponente. Damit möchte ich aber eine hervorragende

Eignung klassischer Retail-Plattformen nicht abschwächen. Auch hier gibt es Handelserflächen, welche exzellent im Trading eingesetzt werden können.

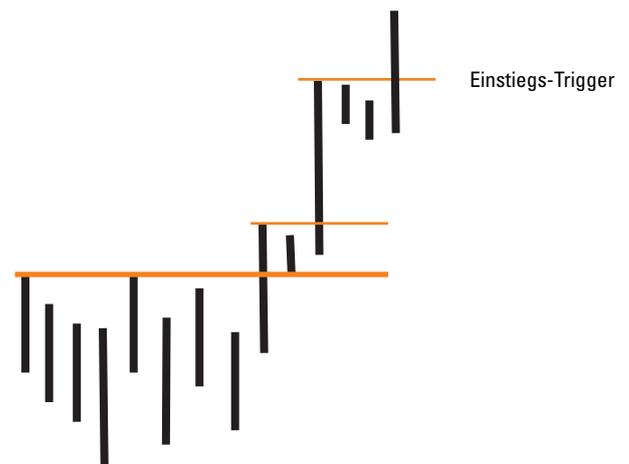
TRADERS: Wie sieht ein ganz einfacher Trade bei Ihnen aus?

Wagner: Ich habe nur drei Einstiegsregeln: Ausbrüche, Wiedereinstiege und Contra-Trades. Die beiden ersten Einstiege gehen mit dem aktuell dominanten Impuls mit, der Contra-Trade richtet sich gegen den Impuls und nutzt die erwartete Gegenreaktion. Als Zeitfenster nutze ich dabei den 1-Minuten-Chart. Ausbrüche und Wiedereinstiege sind klar Trigger-definiert, basieren also auf einer definierbaren Ausgangslage im Chartverlauf, der Contra-Trade richtet sich nach der Augenblickseinschätzung der Positionslage anderer Kurzfrighthändler. Ein Contra wird sinnvoll, wenn unterstellt werden kann, dass marktdominantere Kurzfrist-Trader Positionen eindecken, glattstellen oder drehen könnten. Da ich das selbst über Jahre im Berufshandel durchführte, kann ich mich auch heute noch ganz gut in diese Marktverfassung hineinversetzen, um zu versuchen, sich von denen im Markt mittragen zu lassen. Ich arbeite mit einem klar definierten maximalen Stopp Kurs von zehn Punkten, schließe Positionen aber in der Regel manuell, also vor Erreichen des Stopp Kurses, auch oft vor Erreichen des Ziel Kurses. In der Regel ist die Position nur für zehn bis 15 Sekunden im Markt. Bevorzugte Ordertypen sind OCO-Orders, bei Erreichen des Ziel Kurses nutze ich gern auch eine If-Touched-Order, die mir eine Ausführung garantiert, sobald mein Ausführungskurs erreicht wird – unter Umständen anders als bei einer klassischen Limit Order, wenn das Level nur ganz kurz berührt wird und nicht alle Orders im Orderbuch auf dem Kursniveau abgearbeitet werden.

TRADERS: Sie traden tatsächlich auf dem 1-Minuten-Chart?

Wagner: Ja. Früher arbeitete ich auch mit zeitunabhängigen Charts, hier mit Tick-Volume-Charts, aber der einfache 1-Minuten-Chart erfüllt alle Bedingungen ausreichend. Der Grund für das kurze Zeitfenster ist wieder die bereits erwähnte Reflexivität der Märkte. Diese ändern sich immer wieder. Einmal funktionierende Strategien funktionieren plötzlich nicht mehr, aber dafür andere. Das wird immer so sein, und als Trader muss man sich daran anpassen. Ich aber habe deshalb mein Trading auf immer kürzere Zeitebenen verlagert. Hier sind die grundsätzlichen Kursmuster mehr oder weniger unverändert, da sie so einfach und universell sind, dass sie ihre Funktions-

B3) Schema Wiedereinstiegs-Trade



Wiedereinstiege nutzen wir, um regelkonform in bereits laufende Impulse in den Markt zu kommen. Dabei achten wir im 1-Minuten-Chart auf eine zurückbleibende Kerze, welche die vorangegangene Impulskerze entweder nicht überschreitet (im laufenden Aufwärtsimpuls) oder nicht unterschreitet (im laufenden Abwärtsimpuls). Dann wird das Bewegungsextrem des Impulses innerhalb der nächsten vier Folgekerzen zum Einstiegs-Trigger.

Quelle: TRADERS' Grafik

weise mehr oder weniger beibehalten – auch wenn sich die Märkte verändern. Es sind kurzfristige Muster, die einfach existieren müssen, solange sich die Märkte auf Grundlage von Bewegungsimpulsen und Impulswechseln bewegen. Und das wird wohl immer der Fall sein, solange es die Märkte gibt.

TRADERS: Wie ist es möglich, Muster in diesen Bewegungen zu erkennen? Und wo liegt Ihr Vorteil – können das Computerprogramme nicht viel besser und schneller?

Wagner: Im Ultra-Kurzfrighthandel, also im High-Frequency-Bereich, haben Computer einen klaren Vorteil. Aber nicht auf meiner Zeitebene, oder zumindest noch nicht. Der Vorteil der menschlichen Denkleistung ist die Analogiebildung und die Fähigkeit, Dinge zu kategorisieren. „Das eine Muster sieht so ähnlich aus wie jenes und sollte zu dieser und jener Reaktion führen.“ Um diesen Prozess, der bei einem geübten Menschen in Sekundenbruchteilen abläuft, einem Computerprogramm beizubringen, müssten unzählige Bedingungen und Eventualitäten einprogrammiert werden. Ein geübter Trader hat diesen Prozess soweit verinnerlicht, dass es praktisch automatisiert abläuft – schnell, mühelos und ohne willentliche Steuerung. In der Psychologie nennt man dies „Agieren aus dem kognitiven `System 1´ heraus“. Es gibt auch noch ein weiteres kognitives System, das nicht automatisch abläuft und daher eine anstrengende mentale Aktivität darstellt, das „System 2“.

TRADERS': Können Sie uns das bitte genauer erläutern?

Wagner: Die Idee ist anschaulich im Buch „Schnelles Denken, langsames Denken“ von Daniel Kahnemann beschrieben. System 1 ist, vereinfacht gesagt, unser schnelles, intuitives Denken. Es nutzt unsere Wahrnehmungen und eingespeicherten Erfahrungen und bildet daraus Analogien und heuristische Lösungen. System 1 ermöglicht es uns im Alltag, einen Großteil unseres aktiven Lebens zu meistern, ohne ständig konkret über alles nachdenken zu müssen. Und bei diesen Dingen sind wir sogar multi-tasking-fähig. Beispielsweise können wir gleichzeitig atmen, sprechen und eine bekannte Strecke mit dem Auto fahren. Sollte System 1 aber keine spontane Lösung finden, brauchen wir System 2. Das ist immer dann der Fall, wenn wir etwas Neues oder Ungewohntes machen. Jetzt müssen wir uns anstrengen, uns also konzentrieren und fokussieren – das kostet viel Energie und auch deutlich mehr Zeit. Wiederholen sich die neuen Aufgaben in ähnlicher Weise – so wie zum Beispiel beim Autofahren –, können wir sie im Laufe der Zeit in System 1 überführen und damit immer effizienter ausführen. Gleichzeitig wird dadurch unser Gehirn entlastet und aufnahmebereit für Neues.

TRADERS': Die grundlegenden Trading-Prozesse sollten also über System 1 umgesetzt werden?

Wagner: Ganz genau. Das Regelwerk muss ohne großes Nachdenken möglichst automatisch über unser kognitives System 1 umgesetzt werden. Das spart uns mentale Energie für wichtige Handelsentscheidungen, die über die Grundregeln hinausgehen. Wer bei jedem Trade alle Prinzipien hinterfragt, wird sich sehr schnell völlig überlasten und am Ende den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Eine strukturierte Vorgehensweise im System 1 schafft dem Trader die nötige Grundlage, um sich in einem chaotischen Markt an etwas orientieren zu können.

TRADERS': Welche Aufgaben führen Sie bewusst im System 2 aus?

Wagner: Zum Beispiel meine tägliche Marktanalyse. Hier sind einige Dinge dabei, die sich nicht automatisiert abarbeiten lassen. Außerdem die Anpassung meines Regelwerks an die aktuellen Marktbedingungen durch diskretionäre Entscheidungen. Vorzeitige Gewinnmitnahmen sind ebenfalls Bestandteil von System 2. Allerdings ist es wichtig, nicht zu viel dem System 2 zu überlassen, um den Kopf für die wirklich wichtigen Dinge frei zu haben.

TRADERS': Kann es auch Nachteile geben, wenn man die Handelsroutine dem System 1 überlässt?

Wagner: Ja, wenn man über das Ziel hinausschießt, Routine zulässt und damit die Aufmerksamkeit im Trading verlorengibt. Kleine Unaufmerksamkeiten können dann Fehler verursachen, die man eigentlich hätte erkennen müssen. Das ist wie beim Autofahren: Die meisten Unfälle passieren nicht auf fremden Straßen, wo man genau aufpasst, sondern auf bekannten Strecken, die man routiniert – aber unaufmerksam – fährt. Trading ist jeden Tag immer zu einem gewissen Teil eine unbekannte Straße, wo wir System 2 einbeziehen müssen. Nämlich im Verstehen und Interpretieren des aktuellen Marktumfelds. Negativ ist es aber auch, wenn man System 2 überlastet, dadurch mental ermüdet und keine guten Entscheidungen mehr treffen kann. Es muss also ein gutes Gleichgewicht herrschen.

TRADERS': Mit welchen Strategien handeln Sie konkret?

Wagner: Wie bereits schon gesagt, ich habe nur drei verschiedene Setups: Ausbrüche, Wiedereinstiege und Contras. Wenn man die Zeiten, in denen ich mit Positionen aktiv am Markt bin, zusammenzählt, kommt man vielleicht auf eine viertel oder halbe Stunde. Mehr nicht. Mit dieser kurzen Zeit im Markt ist mein Risiko sehr begrenzt. Denn je länger Positionen im Markt sind, desto höher das Risiko. Ich bin auf das Einsammeln von Punkten bei Ausbrüchen und Contra-Bewegungen fixiert. Außerdem arbeite ich grundsätzlich mit Kurszielen, lasse einen Trade nur laufen, wenn Dynamik, Orderlage und/oder die Nachrichtenlage zusammenpassen. Statistische Auswertungen zeigen, dass das rentabler ist als der Einsatz von Trailing-Stopps.

TRADERS': Fangen wir mit dem Ausbruchs-Trade an. Wie sieht das Setup aus?

Wagner: Die gängigsten Ausbruchsformationen sind Umkehrformationen wie Doppel- oder Dreifachtops/-böden im 1-Minuten-Zeitfenster. Wichtig ist, dass sich ein klares Signalniveau ableiten lässt (Bild 2), welches als Nackenlinie bezeichnet wird. Die Praxis hat gezeigt, dass es sich lohnt, hier den ersten Durchstich und damit die Vollendung der Formation abzuwarten und am Durchstichs-Hoch oder -Tief dann in die Position zu gehen. Alternativ kann es auch sein, dass ich einen vollendeten Ausbruch antizipiere und per Market-Order schon kurz vorher diskretionär einsteige, wenn ich mehrere Kontrakte handle und die Gesamt-Slippage akzeptabel klein halten möchte. Welche dieser beiden Vorgehensweisen ich nutze, ist

vom Einzelfall sowie von meinem dann gerade gültigen Marktgefühl abhängig. Lässt die Dynamik am Einstiegs-trigger nach, kann es auch sein, dass ich zunächst eine weitere Bestätigung abwarte. Hohe Dynamik erkennt man anhand schneller Bewegungen und nur geringer Rücksetzer. Als Kursziel setze ich standardmäßig zehn Punkte und ebenso zehn Punkte als Stopp. Optional gehe ich aber jederzeit vorzeitig aus der Position, wenn sich die Dinge nicht wie erwartet entwickeln. Ich stelle mir immer wieder die Frage: Würde ich den aktuellen Trade jetzt noch neu eröffnen, wenn ich noch nicht im Markt wäre?

TRADERS: Wie funktioniert das Wiedereinstiegs-Setup?

Wagner: Der Wiedereinstieg erlaubt eine erneute Positionseröffnung in Richtung des Impulses, wenn die Ausbruchposition bereits geschlossen ist und sich keine neue Ausbruchformation ausbildet. Der Wiedereinstieg wird definiert, wenn ein Bewegungsextrem der laufenden Impulskerze im 1-Minuten-Chart durch die Folgekerze entweder nicht mehr durch ein neues Extrem überwunden oder unterschritten wird. Liegt eine solche Konstellation vor, ist der Einstiegs-Trigger am bis dahin gültigen

Bewegungsextrem noch für vier weitere Minuten-Kerzen gültig. Zieht sich die Zeit zu lange hin, nämlich über vier 1-Minuten-Kerzen, warte ich einen neuen Durchstich ab, an dessen Extrem das Regelwerk des Ausbruchs-Trades greift.

TRADERS: Können Sie uns bitte noch erklären, wie Sie Contras handeln?

Wagner: Da sich Contras gegen den Impuls stemmen, ist deren Philosophie eine ganz andere als bei Ausbrüchen und Wiedereinstiegen. Handeln wir bei den beiden regelwerkorientierten Trades die Chart-Kerzen, sagt man bei einem Contra, „man handelt die Bücher“ der anderen Marktakteure. Da wir hier kein klar definiertes Regelwerk mehr nutzen können, nehmen in der professionellen Ausbildung die beginnenden Trader den Contra erst als letztes in ihre „Werkzeugkiste“ auf. Nämlich erst dann, wenn Ausbrüche und Wiedereinstiege im Schlaf klappen und auch das Verständnis für die Arbeitsweise der anderen Marktteilnehmergruppen soweit gefestigt ist, das zumindest eine gewisse Sicherheit bei der Interpretation der möglichen Positionslage bei den jeweils den Markt



Heavytrader

Ich brauche alles an einem Ort, eine erstklassige Trading-Software für Technische Chartanalyse mit Realtime-Pushdaten, Orderrouting und integrierter Entwicklungsumgebung.

Mit Tradesignal Online Terminal kann ich meine Handelssysteme, direkt im Chart, für die weltweiten Märkte backtesten und optimieren.

Jetzt mit Realtime-Pushdaten gratis testen!



on Tradesignal®
LINE Terminal
www.tradesignalonline.com/terminal

Neu!
Version 7
mit Debugger

B4) Beispiele Kontra-Trade

Das Handeln von Contra-Trades nennt man auch „das Handeln der Bücher anderer“. Der Chart zeigt zwei voneinander unabhängige Contra-Trades. Beide erfolgten am 22. Juni 2015 während stetig wechselnder Nachrichten zum Ausgang der Griechenlandberatungen im FDAX auf 1-Minuten-Basis. Beide Einstiege zeigen das Eingehen von Long-Positionen bei einem erwarteten Impulswechsel. Wir unterstellen in beiden Fällen, dass der vorangegangene Impuls erschöpft und in erster Linie jene kurzfristig orientierten Trader, welche sich bevorzugt an laufende Impulse hängen, ihre offenen Positionen eindecken. Damit lösen sie einen Gegenimpuls aus, welcher über einen Contra-Trade ausgenutzt werden soll. Hierzu lässt sich Uwe Wagner aber nicht in den Markt heben, sondern wartet den beginnenden Gegenimpuls ab, dem er sich dann für wenige Punkte anhängt. In der Regel fokussiert er sich dabei auf wenige zu realisierende Punkte, strebt aber eine hohe Trefferquote an.

Quelle: www.tradesignalonline.com

dominierenden Akteuren herrscht. Grundsätzlich wichtig für Contras ist es, zu erkennen und gewissermaßen intuitiv zu spüren, wann „das Gummiband weit genug gedehnt ist“ für eine Gegenbewegung. Das ist natürlich immer eine gewisse Gradwanderung – es kann immer zu früh sein, oder eben zu spät. Wer aber die beiden ersten Phasen der Ausbildung erfolgreich durchlaufen hat, wird die Contras zunehmend als Bedürfnis empfinden, um das „Spüren“ der Positionslage der anderen Trader für sich profitabel nutzen zu wollen. Dann gilt es zu handeln, und zwar schnell und kompromisslos. Allerdings muss ich zu den Contras auch sagen, dass ich hier meist nur kleine Punktgewinne realisiere. Im Durchschnitt zwei bis fünf Punkte. Das kommt daher, dass ich möglichst schnell aus dem Trade wieder raus bin, um mein Risiko zu minimieren. Die Masse an Trades macht also hier den Unterschied, nicht die Punktzahl je Trade.

TRADERS: Kommen wir noch einmal zurück zu den Finalorders und den Gruppen an Marktteilnehmern. Diese beeinflussen doch immer wieder, wie Sie ihre Strategien jeweils genau umsetzen können. Wie lassen sich die Spuren dieser Marktteilnehmer erkennen?

Wagner: Zunächst einmal ist es wichtig zu wissen, dass es verschiedene Interessen gibt. Manche Akteure wollen möglichst kundenorientiert deren Orders abwickeln, die nächsten nutzen Arbitrage-Möglichkeiten und wiederum andere möchten kurzfristige Kursschwankungen ausnutzen. Es ist also nicht das klassische „Haifischbecken“, in dem jeder nach jedem schnappt, sondern ein Markt, welcher die Arbeitsbühne für alle schafft, welche ihrer Aufgabe im Handel nachkommen, wie ein Bäcker in der Backstube oder der Dachdecker auf dem Dach. Dabei interagieren die verschiedenen Gruppen immer wieder miteinander, ohne es bewusst wahrzunehmen.

TRADERS: Und welche Akteure sind die wichtigsten?

Wagner: Da sind die professionellen Kurzfrsthändler, von denen hier schon mehrfach die Rede war. Diese handeln Größenordnungen im Bereich von 50 bis 150 Futures.

Damit können sie durchaus kurzzeitig den Markt bewegen und auch technische Levels anreißen. Allerdings ist und bleibt es ein Mythos, dass sich solche Kurzfrsthändler zusammenschließen, um gezielt größere Bewegungen auszulösen. Es gibt im direkten Handel keine Absprachen, würde auch keinen Sinn machen, da nicht sicherzustellen wäre, dass irgendwer dann auf den eingegangenen Risiken sitzen bliebe. Sowohl rechtlich ist eine solche immer wieder unterstellte Kooperation unmöglich, als auch in der Praxis nicht sinnvoll praktikierbar. Dann sind da die Finalkunden. Das sind die Marktteilnehmer, die nachhaltig Kurse bewegen können. Deswegen sind Sie für Trader so bedeutend. Typische Finalkunden sind große Fonds und Versicherungen, die langfristig investieren und entsprechend massiv Aktien aufkaufen oder abstoßen, wenn sie aktiv werden. Anders als kurzfristige Trader und professionelle Kurzfrsthändler stellen sie ihre Positionen nicht bei kurzfristigen Gewinnen wieder glatt. Finalorders beeinflussen damit die Nettonachfrage beziehungsweise das Nettoangebot, und das mit hohem Handelsvolumen. Wenn Finalorders aktiv sind, bewegen sich die Kurse trendstark in eine Richtung. Dabei werden oft auch technische Levels, die

sonst bedeutsam sind, einfach überrollt – wie eine Walze, die alles platt macht, was ihr in den Weg kommt. Als Trader ist es wichtig, solche Finalorders zu erkennen, um sich gleichgerichtet positionieren zu können. Allerdings ist das nicht ganz einfach, da sich große Orders in den heutigen elektronischen Märkten – umgesetzt über Algorithmen, die das Gesamtpaket kleingestückelt nach und nach in den Markt geben – gut verstecken lassen.

TRADERS': Was passiert, wenn große Marktteilnehmer aktiv werden?

Wagner: Wenn Finalorders in den Markt kommen, denken die Kurzfrist-Trader um. Sie versuchen nun, sich an die großen Orders zu hängen, denn diese setzen meist starke Trends und überwinden auch technisch wichtige Chartniveaus ohne Probleme. Finalorders sind sozusagen der „Wirt“, der dem Kurzfrsthändler die größten Erträge bringen kann. Das Ziel ist, dass dieser Wirt den Trader einige Punkte weit mitträgt. Manchmal können Wirte auch antizipiert werden – der Kurzfrsthändler „schiebt“ den Markt ein paar Punkte über oder unter ein wichtiges technisches Level und sucht damit, ob dadurch eine größere Order aktiviert wird, um auf der dann entstehenden Bewegung mitzufahren. Geht der „Stich“ ins Leere, muss die Position schnell wieder glattgestellt werden – denn sonst wird der Kurzfrsthändler selbst zum Wirt für andere Trader. Das wäre dann der gesuchte Einstieg in einen Contra-Trade. Gute, erfahrene Trader wissen um die hohe Bedeutung wichtiger Chartmarken, weshalb an diesen Stellen immer wieder solche nicht risikoarmen Aktivitäten laufen.

TRADERS': Und was ist mit den Arbitrageuren?

Wagner: Diese interessieren sich nur für eines: Die Höhe der Basis zwischen Basiswert und Future, also zum Beispiel zwischen DAX und DAX-Future (Bild 5). Wenn sich nun gute Möglichkeiten ergeben – also wenn die Basis deutlich zu groß oder zu klein ist – dann werden die Computerprogramme des Arbitrageurs aktiv. Diese handeln dann den Future gegen die gewichteten Einzeltitel des Index, um aus der relativen Differenz einen Gewinn zu erzielen. Viele Kurzfrsthändler haben vergleichbare Kalkulationsprogramme ständig mitlaufen, um zu sehen, wann die Basisabweichung ausgeprägt genug ist, um Arbitrageprogramme zu triggern. Entsprechend können sie in diesen Situationen Arbitrage antizipieren und so ein paar Punkte aus der zu erwartenden relativen Anpassung des Futures mitnehmen – dies sind dann extrem kurzfristige Trades, aus denen man nur ganz wenige Punkte erzielt und dann gleich wieder aussteigt.

Finalkunden

Finalkunden sind die entscheidenden Marktteilnehmer, die nachhaltig Kurse bewegen können. Deswegen sind sie für Trader so bedeutend. Typische Finalkunden sind große Fonds und Versicherungen, die langfristig investieren und entsprechend massiv Aktien aufkaufen oder abstoßen, wenn sie aktiv werden. Anders als kurzfristige Trader und professionelle Kurzfrsthändler stellen sie ihre Positionen nicht bei kurzfristigen Gewinnen wieder glatt. Finalorders beeinflussen damit die Nettonachfrage beziehungsweise das Nettoangebot, und das mit hohem Handelsvolumen. Wenn Finalorders aktiv sind, bewegen sich die Kurse trendstark in eine Richtung. Dabei werden oft auch technische Levels, die sonst bedeutsam sind, einfach überrollt – wie eine Dampfwalze, die alles platt macht, was ihr in den Weg kommt. Als Trader ist es wichtig, solche Finalorders zu erkennen, um sich gleichgerichtet positionieren zu können. Allerdings ist das nicht ganz einfach, da sich große Orders in den heutigen elektronischen Märkten – umgesetzt über Algorithmen, die das Gesamtpaket kleingestückelt nach und nach in den Markt geben – gut verstecken lassen.

TRADERS': Kurzfristiges Intraday-Trading ist also immer von den Aktionen der einzelnen Gruppen abhängig – und den Erwartungen, wann, wer, wo, aktiv werden könnte. Ein ständiges Katz- und Mausspiel also?

Wagner: Katz- und Mausspiel würde ich es nicht nennen, aber es ist ein stetiges Abwägen dessen, was die jeweils anderen Akteure tun könnten. Und so geht es allen Marktteilnehmern, die Unsicherheit umfasst sie alle, in allen Zeitfenstern. Immerhin schaffen wir an der Börse keine Werte, sondern verlagern diese nur um. Die wichtigste Erkenntnis dahingehend, welche ich zu Beginn meiner Arbeit an der Börse von einem älteren Händler gelernt habe ist, dass es unwichtig ist, wie wir eine Situation am Markt interpretieren. Wichtig ist, wie diese andere Akteure bewerten und wie sie darauf reagieren. Wir müssen lernen, zu denken wie unsere potenziellen Wirte. Wir müssen den Markt mit ihren Augen sehen, erst dann können wir uns erfolgreich tragen lassen. Da wir mit unseren Handelsvolumen die Märkte nicht bewegen können, sind wir auf jene angewiesen, die dies tun, um uns an diese hängen zu können, wenn es sinnvoll erscheint.

TRADERS': Wieviel Kapital benötigt man, um vom Handel leben zu können?

Wagner: Diese Frage wird oft gestellt und ist eine sehr streitbare Frage, aber sie ist eigentlich nicht die entscheidende

Frage. Viel wichtiger ist, welche Handelsstrategie eingesetzt werden soll, welche Kenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten der Trader hat und in welchem Markt und mit welchem Instrument überhaupt gehandelt wird. Erst, wenn das alles geklärt ist, macht es Sinn, nach dem notwendigen Handelskapital zu fragen. Werden diese Fragen nicht im Vorfeld sicher beantwortet, ist die Antwort: „Ein großes Vermögen, um daraus ein kleines zu machen“.

TRADERS': In Ordnung, fragen wir anders: Angenommen, ein Trader hat eine funktionierende Intraday-Handelsstrategie sowie die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten aus mehrjähriger Erfahrung. Wieviel Kapital wäre denn nötig, um eine realistische Chance zu haben, pro Tag durchschnittlich 20 DAX-Punkte verdienen zu können?

Wagner: Wenn er all diese genannten Qualifikationen aufweist, muss er nur genug Kapital haben, um die Margin abdecken zu können. Aber jetzt im Ernst: ich kalkuliere wie folgt: die Margin für einen DAX-Future liegt bei vielen Brokern im Bereich um 10 000 Euro, damit deutlich unter der Forderung der Eurex. Ich rechne den maximalen Drawdown des letzten Jahres hinzu, zur Sicherheit in doppelter Höhe. Betrug dieser zum Beispiel 100 Punkte, was 2500 Euro entspricht, sind weitere 5000 Euro nötig (ein DAX-Punkt entspricht 25 Euro). Zusammen macht das 15 000 Euro. Rechnet man sehr konservativ, verdoppeln wir diese Summe und kommen auf 30 000 Euro. Baut man seinen Lebensunterhalt darauf auf, wäre es sinnvoll, diesen Betrag nochmals als Sicherheitspuffer auf einem separaten Konto risikolos zu halten. Das alles gilt wohl gemerkt für das Trading eines DAX-Future, der immerhin – je nach aktuellem Punktestand – einen Gegenwert von rund 250 000 Euro hat. Bei zwei oder mehr Kontrakten ist der Betrag natürlich entsprechend höher.

TRADERS': Wie gehen Sie mit der ständigen Unsicherheit im Trading um?

Wagner: Da hilft nur eines: Ein klares Regelwerk zu haben und dieses nüchtern umzusetzen. Jedes Hoffen und Bangen sind Schritte in die falsche Richtung. Was man als Trader braucht, ist Selbstvertrauen, welches auf dem Wissen basiert, dass man sein Handwerk beherrscht. Nur so kann Selbstdisziplin bei der Umsetzung der eigenen Regeln entstehen.

TRADERS': Und wie kommt man zu dem Wissen, dass man sein Handwerk beherrscht?

Wagner: Eine solide Ausbildung, wie in jedem anderen Beruf, wäre eine gute Basis. Auf jeden Fall halte ich es für sehr sinnvoll, Kontakte zu anderen Tradern zu suchen, die wirkliche,

belastbare Erfahrungen und idealerweise eine professionelle Ausbildung genossen haben. Das gefährlichste im Handel sind Halbwissen und falsch angeeignete Abläufe. Wenn unser kognitives System 1 falsch programmiert ist, wird man auf Dauer wohl zu denen gehören, welche den Markt nur mit ihrer Liquidität füllen. Schlussendlich müssen erlernte sinnvolle Abläufe beständig ausgebaut werden: detaillierte Trading-Planungen, Aufzeichnungen und Auswertungen. Erfolg schafft Vertrauen, Vertrauen steigert das Selbstvertrauen und dieses ist Voraussetzung für Erfolg. Und am Ende dürfen Demut und Respekt vor dem Markt nicht fehlen und das immer wieder Überprüfen der Vorgehensweise. Eitelkeit und falsche Selbstsicherheit führen in die falsche Richtung.

TRADERS': Haben Sie eine Erklärung dafür, warum so viele Einsteiger völlig falsch einschätzen, was Trading als Beruf wirklich bedeutet?

Wagner: Das Hauptproblem ist aus meiner Sicht ein völliges Missverständnis dessen, was Trading ist. Es wird unterschätzt, anfängliche Erfolge führen zu falschen Schlussfolgerungen. Wenn es mir gelingt, Zement einmal richtig anzurühren, kann ich mich trotzdem noch immer nicht als Maurer bezeichnen. Die Presse tut ihr übriges, indem ein falsches Klischeebild vom Trader gezeichnet wird. Man vergisst immer wieder, dass es keine getrennten Märkte für Anfänger und Profis gibt, sondern alle im gleichen Markt, um die Verteilung des Kuchens ringen. Der Hobby-Trader sieht sich hier einem exzellenten, mit allen Raffinessen ausgebildeten Händler eines großen Hedge-Fonds oder diverser Banken gegenüber und glaubt allen Ernstes, ohne die notwendigen Grundkenntnisse, mit diesem mithalten zu können. Die gern gezeichnete Vorstellung, mit ein paar Trades am Tag am Notebook sein Geld zu verdienen, um dann mit dem Ferrari zum Strand fahren zu können, führt geradewegs zum „Nettozahler“. Richtig gute Händler machen lange und teure Ausbildungen durch. Sie haben ein hohes mathematisch-statistisches Verständnis. Das ist aber nichts, was große Schlagzeilen macht, daher liest man davon selten etwas. Und selbst für diese Experten wird Börse niemals zur Routine.

TRADERS': Wie gehen Sie mit Verlusten um?

Wagner: Verluste sind wohl das schwierigste mentale Thema im Trading. Aber der Umgang mit Verlusten ist das Entscheidende, was auf Dauer die Gewinner von den Verlierern unterscheidet. In unserem, von mir verantworteten Trading-Bereich bei der Deutschen Bank in Spanien, hatten wir Anfang 1996 einen sehr großen Verlust durch den falschen Aufbau einer komplexen Optionsstruktur.

Daraus habe ich viel gelernt. Zum Beispiel, dass man im Trading auch die Dinge auf der Rechnung haben muss, die „eigentlich“ gar nicht passieren können. Wenn dieses Ereignis aber dann doch eintritt, muss man wissen, was zu tun ist. Unsere Kultur ist heute noch immer davon geprägt, dass Verluste als Fehler bewertet werden und Fehler sind etwas Schlechtes. Diese Sichtweise ist aber falsch, sie hemmt und blockiert. Verluste sind nichts Schlimmes oder Ungewöhnliches, sie sind ein Muss, denn nur so kann man dazulernen. Lassen Sie sich von ein paar Verlusten nicht demotivieren. Wenn kleine Kinder beim Laufen lernen sofort aufgeben würden, wenn sie ein paar mal hinfallen, wären sie ihr ganzes Leben auf allen Vieren unterwegs. Ich sehe Verluste heute einfach als Kosten, die eben auftreten, um ein Trading-Geschäft erfolgreich betreiben zu können. Wir haben immer irgendwo Kosten, seien es die Miete, der Strom, Wasser, Lebensmittel. Da akzeptieren wir diese, tun wir es also auch im Handel. Sehen wir nur zu, die Kosten unter den Einnahmen zu halten.

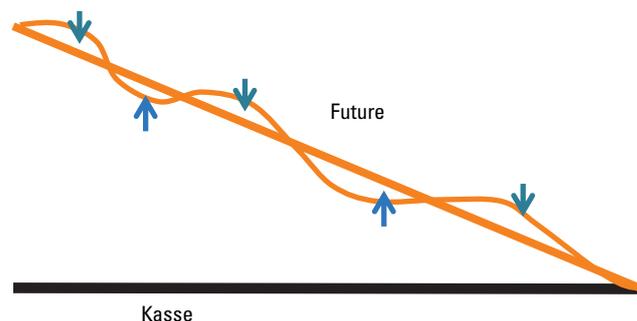
TRADERS: Wie entscheiden Sie diskretionär, einen Verlust-Trade zu schließen?

Wagner: Mein Handelsansatz im 1-Minuten-Zeitraum basiert auf dem Ausnutzen der Impulsdynamik. Folglich zeichnet sich recht früh ab, ob ein Trade eine Chance hat oder nicht. Da ich sehr viele Trades an einem Tag eingehe und folglich nicht an einer einmal eingegangenen Position festhalten muss, gebe ich einer möglichen Entfaltung nur wenige Chancen. Es gibt kein „Herumdoktern“ und auch kein „Bangen und Hoffen“. Läuft der Trade nicht, ist er wie ein angeschlagener Apfel im Obstkorb und wird rasch entfernt, bevor er anderes Obst (den Tagesertrag) verderbt.

TRADERS: Was glauben Sie macht aus einem guten Trader einen hervorragenden Trader?

Wagner: Ein hervorragender Trader ist jemand, der auf dem Teppich bleibt, seine Stärken und Grenzen realistisch einschätzt, für den der Markt nicht eine abstrakte Größe ist, sondern der sich selbst als Markt sieht. Ein hervorragender Trader lebt für den Handel, mit jeder Faser und er saugt Wissen und Können aus allem, was sich ihm bietet. Daraus erwächst die innere Überzeugung, dass man als Trader tatsächlich in der Lage ist, auf sich allein gestellt am Markt stetige Gewinne zu erzielen. Gewinne für sich selbst, den eigenen Lebensunterhalt und die Familie. Es muss ja nicht gleich ein utopisch hoher Gewinn sein. Wenn man im DAX-Future durchschnittlich nur fünf Punkte pro Tag erzielt, dann macht das auch rund 30 000 Euro brutto im Jahr.

B5) Basis zwischen Index und Future



Rechnerisch verkleinert sich die Basis bis zum Verfall des entsprechenden Futures linear, bis sie am Verfalltag null beträgt. Im realen Trading kommt es aber immer wieder zu Schwankungen, die bei genügend großer Abweichung durch Arbitrage-Trading ausgeglichen werden.

Quelle: TRADERS' Grafik

TRADERS: Was ist die wichtigste Eigenschaft, die ein Trader mitbringen muss?

Wagner: Selbstdisziplin und Selbstvertrauen. Immer wieder reden sich Trader ihre Positionen schön, die sie eigentlich hätten überhaupt nicht eingehen sollen oder bereits hätten schließen müssen. Im institutionellen Bereich werden Trader, bei denen es an der Disziplin mangelt, frühzeitig aussortiert. Das sollte auch für Privat-Trader eine klare Botschaft sein, worauf es wirklich ankommt. Nirgendwo wird Disziplinlosigkeit, Überheblichkeit und Planlosigkeit so schnell und so hart bestraft wie an der Börse.

TRADERS: Können Sie uns etwas darüber verraten, welche Gewinne Sie durchschnittlich mit Ihrem Trading erzielen?

Wagner: Ja, das kann ich. Mit rund 15 bis 20 Trades pro Tag erziele ich langfristig im Mittel rund 48 Punkte pro Tag pro Kontrakt im DAX-Future. Zumindest war es das Ergebnis der letzten Jahre. Das gibt keine Garantie für die Zukunft.

TRADERS: Immer wieder gibt es Phasen, in denen Trader in Selbstzweifel verfallen. Wie kann man am besten damit umgehen?

Wagner: Ein Grund dafür sind mentale Erschöpfungsphasen. Das führt zu kleinen Unachtsamkeiten und Fehlern, nach denen Trader häufig versuchen, wieder positive Ergebnisse zu erzwingen. Das wiederum verschlechtert die Ergebnisse weiter und der Trader fragt sich, ob er dem Markt überhaupt noch gewachsen ist. Diesen Teufelskreis gilt es zu durchbrechen. Jeder Trader hat solche Phase, diese kann man nie ganz verdrängen. Und je öfter man es durchlebt, desto besser werden die Methoden, damit umzugehen. Die eigentliche Belastung für den Trader



Die erfolgreichsten Trader, die ich kenne,
sind ganz normal gebliebene Familienväter und auch -mütter.



ist es, nicht nur die Unsicherheit auszuhalten, ob er das Richtige tut, sondern dass er überhaupt immer wieder Entscheidungen treffen muss – das ermüdet mental. Der richtige Umgang mit diesem Phänomen ist ein Kernthema in einer professionellen Trader-Ausbildung. Hierbei werden die Entwicklungen der kognitiven Systeme 1 und 2 angesprochen. Das lässt sich trainieren, genau wie im Hochleistungssport. Je besser man darin wird, desto höher das Potenzial als Trader. Im Gegenzug muss man sich aber auch Freiräume in anderen Lebensbereichen schaffen, die für Entspannung sorgen – denn auch hier muss es ein Gleichgewicht geben.

TRADERS': Haben kleine Trader aus Ihrer Sicht einen Vorteil am Markt?

Wagner: Auf jeden Fall. Ein volumenmäßig kleiner Trader zu sein ist eigentlich sogar ein gigantischer Vorteil. Denn mit kleinen Positionen – und das ist mit einem oder ein paar DAX-Futures immer der Fall – kann man wunderbar bei Bewegungen aufspringen, mitfahren und schnell wieder glattstellen. Gerade beim Handel von Contras ist das entscheidend. Genau das können die Institutionellen nicht. Einen besonderen Vorteil hat übrigens auch der kurzfristige Intraday-Handel gegenüber dem Swing- und Positions-Trading: Man hat nicht ständig offene Positionen, sondern ist nach kurzen Trades immer wieder frei im Kopf, um objektiv an die nächste Trading-Chance zu denken.

TRADERS': Können Sie Einsteigern ein paar Tipps geben?

Wagner: Nehmen Sie eine Ausbildung als Trader ernst, halten Sie die bereits im professionellen Handel erfolgreich umgesetzten Ausbildungsschritte ein. Dazu gehört die richtige Reihenfolge der Ausbildungsschritte, beginnend beim Erlernen der Theorie und praktischen Umsetzung der Regelwerke, dann das Erlernen der Arbeitsweise der Hauptakteure im Markt, das Erkennen und Erahnen der hinterlassenen Spuren im Kursverlauf und schließlich das Aneignen der Fähigkeiten, einen Contra richtig und zeitlich korrekt umzusetzen. Ein ähnliches Gewicht sollten Sie auch auf das Erlernen der Theorie legen, denn nichts ist gefährlicher als Halbwissen und dem Nachhängen von Mythen und Fehlinterpretationen.

TRADERS': Wie lange dauert es Ihrer Meinung nach, bis man als Neueinsteiger im Trading überhaupt eine Chance hat?

Wagner: Ich habe Jahre gebraucht, bis ich mir einbilden konnte, den Markt durchdrungen zu haben. Es gibt talentierte Trader, denen dies in wesentlich kürzerer Zeit gelingt, aber sich Zeiten von wenigen Wochen oder Monaten zu setzen ist illusorisch und unseriös. Wird man optimal vorbereitet, betreut und begleitet, sollte es in einem Jahr vielleicht zu schaffen sein, aber das sehe ich als Minimum. Alles darunter wird Traden als Hobby zwar verfeinern, aber wird es nicht zur Lebensgrundlage schaffen.

TRADERS': Haben Sie auch einen Tipp für fortgeschrittene Trader?

Wagner: Wenn sich die Trading-Ergebnisse nach langer, guter Entwicklung temporär verschlechtern, ist das kein Rückschritt. Ganz im Gegenteil. Es ist ein Ansporn, sich als Trader auf die nächste Stufe zu begeben. Wenn das Umsetzen der Trades zur Routine geworden ist, dann ist es an der Zeit für den letzten Schliff als Trader – und das sind die diskretionären Entscheidungen, die auf Basis einer vorgegebenen Struktur für zusätzliche Flexibilität sorgen. Als professioneller Trader muss man sich immer daran erinnern, dass bei der Interpretation des Marktgeschehens sowie bei diskretionären Entscheidungen niemals Routine einkehren darf (System 2) – ganz im Gegensatz zum Abarbeiten des grundlegenden Handelsmodells (System 1).

TRADERS': Was bedeutet Trading für Sie?

Ist es der „beste Job der Welt“, wie manche behaupten?

Wagner: Trading ist eine Berufung und mit Superlativen verbunden. Trading ist aufregend, herausfordernd und absolut begeisternd. Trading schafft Unabhängigkeit und gibt uns Freiheiten. Trading ist aber auch konsequent und unnachgiebig gegenüber Fehlern. Eitelkeiten, Überheblichkeiten, Selbstüberschätzung und Arroganz werden früher oder später gnadenlos abgestraft. Die erfolgreichsten Trader, die ich persönlich kenne, sind ganz normal gebliebene Familienväter und auch -mütter und leben ohne viel „Tam Tam“ ihr Leben. Für mich persönlich ist es der „beste Job der Welt“ mit allen Tiefschlägen, welche man hinnehmen muss und wenn ich noch einmal wählen könnte, würde ich diesen Weg noch einmal gehen.

Das Interview führte Marko Gränitz